

Daß der fruchtbarste Ansatz dieses ertragreichen Suchens das Kloster Hirsau war und daß die Quellen der schwäbischen Klöster sich als hervorragende Fundgrube erwiesen, ist längst bekannt und hat sich erneut bestätigt. Zur gleichen Zeit nämlich, als das lothringische Kloster Gorze durch Kassius Hallinger aus der Geschichte des Mönchtums im Mittelalter stark herausgehoben wurde, hat Theodor Mayer in einem neuen methodischen Durchbruch, in der Zusammenschau von Diplomatie und Abtswahlbestimmungen der *Consuetudines monasticae*, den Rang der Abtei Hirsau sichtbar gemacht³⁾. Er deckte die Echtheit des Hirsauer Königsprivilegs auf, des als Hirsauer Formular berühmt gewordenen D H IV. 280, das er treffend die magna charta der deutschen Reformklöster nannte. Das persönliche Reformwerk Wilhelms von Hirsau schließlich zeigt sich in bisher ungekannter Klarheit, nachdem Karl Schmid vor kurzem in seinem Buch über das „Kloster Hirsau und seine Stifter“⁴⁾, vom 9. Jahrhundert und von Gedenkeinträgen karolingischer Libri memoriales ausgehend, die Voraussetzungen zur Reform in Hirsau eruiert hat. Die Dynamik in der Wandlung Hirsaus vom Eigenkloster zum aktiv ausstrahlenden Reformkloster, der Weg vom *monasterium sancti Aurelii* zu der unter das Patrozinium der Apostelfürsten gestellten Abtei ist nun deutlich erkennbar.

Nächst dem Hirsauer Formular wurde die Privilegierung des Allerheiligenklosters in Schaffhausen⁵⁾, in erster Linie die Urkunde Papst Gregors VII. aus dem Jahr 1080, von der Diplomatie in ihrer entscheidenden Funktion entdeckt. Die Tätigkeit Wilhelms von Hirsau in Schaffhausen, die Persönlichkeit Abt Siegfrieds von Schaffhausen, das Münster, die Bibliothek und die Gestaltung der Wirtschaft des Allerheiligenklosters, die Erwähnung von Cluny und Marseille im Privileg Gregors, endlich die Frage nach der Bildung eines „Stadtstaates“ Schaffhausen boten feste Anhaltspunkte, um sich über die Stellung dieser — und nicht nur dieser — Abtei klar zu werden. Gerade am Verhältnis der Grafen von der Nellenburg zu ihrer Stiftung zeichnete sich der Wandel zwischen Leo IX. und Gregor VII. in der Stellung des Papsttums zur Klostervogtei ab.

Nicht weniger auffallend ist die starke Anziehungskraft der Quellen des Habsburgerklosters Muri auf die Forschung. Es entstand eine ungewöhnlich lebhaftete Kontroverse, die zu vielen positiven Ergebnissen

³⁾ Th. Mayer, Fürsten und Staat (1950), bes. S. 50—99.

⁴⁾ Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 9 (1959), bes. S. 53—77.

⁵⁾ Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 26 (1949); Th. Mayer, Die Anfänge des Stadtstaates Schaffhausen, ebda. 31 (1954) 7—55.